

Praktikumsbericht

Stabstelle Gleichstellung, Diversität und Familie der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel

Dieser Bericht dient der Aufbereitung der Erfahrungen, die während dem Absolvieren eines achtwöchigen Praktikums im Rahmen des Allgemeinen Praxismoduls gesammelt wurden.

Allgemeines, persönliche Motivation, Erwartungen und Bewerbungsablauf

Im Zeitraum vom 1. März 2017 bis zum 28. April 2017 habe ich ein Vollzeitpraktikum in der Stabsstelle Gleichstellung, Diversität und Familie an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel absolviert. Die CAU ist die einzige Volluniversität Schleswig-Holsteins. Dort studieren mehr als 26.000 Menschen, rund 2000 Menschen sind in der Forschung und Lehre tätig. Die Stabstelle Gleichstellung, Diversität und Familie bearbeitet die Bereiche Gleichstellung, Mentoring, Diversität, Familien-Service und Welcome-Service. Dort habe ich über die gesamte Dauer des Praktikums primär im EU-Projekt Baltic Gender mitgearbeitet. Dabei handelt es sich um ein von der EU gefördertes Forschungsprojekt, das Gleichstellung in den Meereswissenschaften untersucht. An dem Projekt arbeiten neben der CAU weitere 7 Partnerinstitutionen aus fünf EU-Ländern. Die CAU leitet das Teilprojekt „Structural Change“ und ist damit für die Untersuchung institutioneller Strukturen zuständig, die die Durchsetzung der gleichstellungspolitischen Ziele der Europäischen Union im genannten Bereich fördern oder erschweren. Dazu müssen zusätzlich Gleichstellungsindikatoren entwickelt und geprüft werden.

Als Student der Soziologie und Politikwissenschaft hatte ich explizit nach einer Praktikumsstelle in der sozialwissenschaftlichen universitären Forschung gesucht, da ich einen Einblick in dieses Berufsfeld erhalten wollte. Mein Studium hatte ich bereits mit dem Wunsch begonnen, mir damit einen Berufseinstieg in dieses Feld zu ermöglichen. Ich hatte jedoch noch keine Erfahrung in diesem Bereich und war gespannt, ob mir das Berufsfeld und die Universität als Arbeitgeber zusagen würde. Außerdem wollte ich dieses Praktikum als Gelegenheit nutzen, um mir neben dem sehr theorielastigen Studium die praktischen Grundlagen der Forschung anzueignen und mir den späteren Berufseinstieg zu erleichtern. Obwohl ich zwar unerfahren war, erwartete ich von dem Praktikum daher, dass es mich von Beginn an fordern und ich nicht nur

die Rolle eines Beobachters einnehmen, sondern aktiv an den Forschungsprozessen mitarbeiten können würde. Ich wollte durch aktive Mitarbeit lernen, mit welchen Mitteln und auf welchen Wegen Forschung betrieben wird, wie Forschungsergebnisse zustande kommen und in welchem Arbeitsumfeld dies geschieht.

Der Bewerbungsverlauf war in diesem Zusammenhang zwar nicht besonders fordernd, aber mit einem hohen Zeitaufwand verbunden. Ich habe das Gespräch mit den Leiter_innen mehrerer Fachbereiche in den Instituten für Soziologie und Politikwissenschaften gesucht und meine Wünsche und Vorstellungen für ein Praktikum vorgetragen. Dabei habe ich viele Absagen erhalten, aber musste auch selbst Praktika ablehnen, in denen ich primär Verwaltungsarbeiten für die Lehre hätte erledigen müssen. Zu meinem Glück bot mir schließlich Frau W. aus der Politikwissenschaft die Mitarbeit im Baltic Gender Projekt an, in dem sie selbst tätig ist. Obwohl es zwar nicht mit der Arbeit der sozialwissenschaftlichen Institute der CAU verknüpft war, bot dieses Projekt genau das, was ich mir von meinem Praktikum erhofft hatte: Die aktive Mitarbeit in einem laufenden sozialwissenschaftlichen Forschungsprozess. Das Projekt hatte gerade begonnen, wodurch ich die Möglichkeit hatte, den Prozess von Beginn an nachzuvollziehen. Dazu kamen noch die Anreize, dass es sich hierbei um eine internationale Zusammenarbeit handelt, die von der Europäischen Union gefördert wird und dass das Ziel der Geschlechtergleichstellung in der Forschung eines ist, mit dem ich mich persönlich identifizieren kann. Ich muss aber auch gestehen, dass all dies meine Erwartungen deutlich übertraf und mir auch einige Ehrfurcht einflößte. Sofort in die Forschungsarbeit an einem Projekt dieser Größenordnung eingebunden zu werden war sowohl spannend, als auch einschüchternd.

Tätigkeiten, Herausforderungen und Lernprozess

Der Großteil der in der Stabstelle Tätigen sind Menschen mit akademischen Abschlüssen. Als Praktikant war ich offiziell der zentralen Gleichstellungsbeauftragten der CAU unterstellt. Diese war auch an dem Projekt beteiligt und hat zusammen mit Frau W. vor allem die Leitlinien für die Forschungsarbeit des Teilprojekts der CAU festgelegt und die Koordinierung mit den anderen Teilprojekten organisiert. Als Biologin und Gleichstellungsbeauftragte hatte sie spezifische Einblicke in die alltäglichen Vorgänge in naturwissenschaftlichen Institutionen und die Erfahrungen von Frauen in diesen. Neben der Projektarbeit hatte sie natürlich ihre Funktion an der Universität wahrzunehmen, was mir Gelegenheit gab, auch in diesen Arbeitsbereich Einblicke zu erhalten.

Hauptsächlich zusammengearbeitet habe ich mit Frau W., mit der ich mir auch ein Büro geteilt habe. Sie war als Politikwissenschaftlerin vor allem mit den Methoden sozialwissenschaftlicher Forschung vertraut und betrieb in der Anfangsphase den Großteil der Recherche und Auswertung, um die für die ersten Deadlines fälligen Ergebnisse vorzulegen, wozu beispielsweise die Vorlage von Indikatoren zur Messung der Wirksamkeit von Strukturen zur Gleichstellung gehörten. Den Großteil meiner konkreten Arbeitsanweisungen erhielt ich im Arbeitsalltag daher von ihr. Neben der Projektarbeit arbeitete Frau W. noch in der Lehre des Politikwissenschaftlichen Instituts. Relativ schnell war für mich ersichtlich, dass sehr hohe Anforderungen an die Mitarbeiter_innen des Projekts gestellt wurden. Innerhalb sehr schnell aufeinanderfolgender Deadlines mussten dem Gesamtprojekt und schließlich der Europäischen Union ausführliche Ergebnisse vorgelegt werden. Diese Arbeit musste zusätzlich mit den umfangreichen Pflichten an der Universität, die die Beteiligten hatten, in Einklang gebracht werden.

Diese hohe Auslastung bedeutete auch für mich, dass ich von Anfang an für meine Verhältnisse sehr anspruchsvolle Aufgaben zu übernehmen hatte. Den größten Teil meiner Tätigkeit machte das Recherchieren und Verwalten von bereits bestehender Literatur von europäischen Wissenschaftsinstitutionen aus. Dies tat ich nach den konkreten Zielvorgaben der Gleichstellungsauftragten und Frau W.s. Der Zweck meiner Arbeit war so viele bereits existierende Studien wie möglich zu untersuchen und zu prüfen, ob diese Erkenntnisse zu funktionierenden oder nicht funktionierenden Strukturen und Maßnahmen zur Gleichstellung an Universitäten und zu Indikatoren zur Messung der Effektivität enthielten. Die zusammengetragenen Ergebnisse meiner Recherche sollte ich dann an Frau W. weiterleiten, damit diese die Erkenntnisse nutzen konnte, um eigene Indikatoren und Vorschläge für Strukturen und Maßnahmen zu erarbeiten.

Mein Arbeitstag begann um 8 Uhr. Meist durchsuchte ich zunächst Onlinedatenbanken nach Studien zu dem Thema aus dem europäischen Raum und erstellte eine Liste aus vielversprechenden Studien. Diese Studien arbeitete ich dann nacheinander durch und bewertete, inwiefern sie für das Teilprojekt von Bedeutung sein könnten. War eine hilfreiche Studie gefunden, erstellte ich zunächst ein ausführliches Exzerpt der Studie mit Hilfe von Citavi und Microsoft OneNote (über OneNote konnten alle Projektbeteiligten auf die Exzerpte zugreifen). In dem Exzerpt kennzeichnete ich dann entsprechende Passagen mit Hinweisen darauf, für welchen Teil der Forschung diese relevant sein könnten durch Verschlagwortung und Kodierung. Mit

dieser Arbeit war ich oft den ganzen Tag beschäftigt. Meist am Ende einer Woche erfolgte dann zusammen mit Frau W. die Auswertung meiner Ergebnisse, in der sie beurteilte, inwiefern meine Arbeit für sie hilfreich war, oder worauf ich mich in der kommenden Woche eher konzentrieren sollte. Zu den ersten Aufgaben, die das Teilprojekt zu erledigen hatte, gehörte die Erstellung eines Fragebogens zur Untersuchung existierender Gleichstellungsstrukturen an den am Projekt beteiligten Institutionen. An den Beratungen zur Konzipierung dieses Fragebogens konnte ich aktiv teilnehmen. Auch an den Videokonferenzen des Gesamtprojekts konnte ich als Beobachter teilnehmen. Für die Website des Baltic Gender Projekts habe ich außerdem kleinere Texte ins Englische übersetzt. Die Verteilung von Werbe- und Informationsmaterials an der CAU gehörte auch zu meinen Tätigkeiten.

Neben dieser Arbeit habe ich auch immer wieder kleinere Arbeitsanweisungen von der Gleichstellungsbeauftragten erhalten. So sollte ich beispielsweise eine Liste der aktuell an den Fakultäten der CAU tätigen Gleichstellungsbeauftragten erstellen und die Gleichstellungsausschüsse auf ihre Zusammensetzung nach Statusgruppe und Geschlecht untersuchen. Diese sollte ich schließlich mit eventuell vorhandenen formalen Bestimmungen der einzelnen Fakultäten vergleichen. Mit der Gleichstellungsbeauftragten habe ich außerdem an Sitzungen eines Auditierungsverfahrens zu Diversität an der CAU aktiv teilgenommen.

Wie zu erwarten hatte ich über die gesamte Dauer des Praktikums nie wirklichen Leerlauf. Es gab stets noch eine Studie zu untersuchen, oder ein weiteres Exzerpt zu erstellen. Ich hatte zwar kein vorgegebenes Soll zu erfüllen, aber je mehr ich bearbeiten konnte, desto besser waren die Ergebnisse. Mein bisheriges Studium der Soziologie und der Politikwissenschaften waren für diese Arbeit von unschätzbarem Wert, da ich durch dieses bereits die Fachsprache beherrschte und mit der Bearbeitung von sozialwissenschaftlicher Literatur und dem gezielten Suchen nach relevanten Informationen vertraut war. Außerdem war ich bereits ausreichend mit den theoretischen Grundlagen zu Strukturen, Institutionen, Diskriminierung und Geschlechterverhältnissen vertraut, um den Inhalt und die Zielsetzungen des Forschungsprojekts nachvollziehen zu können. Trotzdem stellte der Großteil meiner Arbeit eine völlig neue Herausforderung dar. Ich war es nicht gewohnt, eine solche Masse von Studien zu bearbeiten und zu verwalten und dabei so zu ordnen, dass die Arbeit jederzeit für Andere transparent bleibt. Die Exzerpte mussten gewissen Standards genügen und in Programme eingepflegt werden, mit denen ich nicht vertraut war. Außerdem war es besonders schwierig, die Masse an Informationen in den Studien nach den Zielsetzungen durchzufiltern, für die ich nur ein grundlegendes theoretisches

Verständnis hatte. Zusätzlich fand ich mich zunächst gar nicht in den Strukturen von Universitäten zurecht und wusste nicht, wie Prozesse dort stattfinden und wo die Zuständigkeiten liegen. Die erste Woche meines Praktikums bestand daher ausschließlich aus der Einarbeitung in mein Tätigkeitsfeld. Dabei war Frau W. stets geduldig und hilfreich und erklärte mir bei Bedarf jede Einzelheit. Einen Großteil der Anforderungen musste ich mir jedoch selbst erarbeiten. Dies hat glücklicherweise mit der Zeit immer besser funktioniert, sodass ich gegen Ende meine Aufgaben fast komplett selbständig erledigen konnte. Gerade zu Anfang war das erforderliche Arbeitspensum teilweise sehr kräftezehrend. Ich konnte dies Frau W. jedoch jederzeit mitteilen, da sie stets sehr fürsorglich und verständnisvoll reagiert hat. So durfte ich dann auch durchaus mal einige Zeit Musik im Büro hören und entspannen. Das Team der Stabstelle hat mich sehr herzlich begrüßt. Besonders die gemeinsamen Mittagspausen in der Mensa waren stets ein schönes Erlebnis.

Fazit, Bewertung und Zukunftspläne

Das Praktikum hat in vielerlei Hinsicht meine Erwartungen sogar übertroffen. Ich hatte nicht erwartet, so stark in den Forschungsprozess einbezogen zu werden und auf so hohem Niveau arbeiten zu dürfen. Andererseits hatte ich auch nicht erwartet, so stark gefordert zu werden und an die Grenzen meiner Qualifikationen und Leistungsfähigkeit zu kommen. So habe ich wichtige Erkenntnisse über meinen Berufswunsch gewinnen können. Die Forschungsarbeit ist für mich persönlich sehr bereichernd. Die Beschäftigung mit so interessanten Thematiken und das Gefühl, durch jeden Arbeitstag etwas Neues zu lernen sind sehr erfüllend. Die relative Freiheit, die einem in der Gestaltung des Arbeitstages gelassen wird liegt mir definitiv mehr als genau vorgegebene Arbeitsschritte in festgelegten Zeiträumen. Anders als erwartet bedeutet diese Freiheit aber keinesfalls eine grundsätzlich entspanntere oder leichtere Arbeit. Es war für mich sehr lehrreich zu sehen, unter welcher hoher Auslastung alle Beteiligten zu jeder Zeit arbeiteten und auch ich war stark ausgelastet. Trotz dieser Einblicke in die teilweise harte Realität des Berufsfeldes bin ich jedoch insgesamt noch mehr motiviert, genau diesen Beruf einzuschlagen. Ich werde mich aber verstärkt nach außeruniversitären Anstellungsmöglichkeiten umsehen um herauszufinden, ob dort bessere Arbeitsverhältnisse herrschen. Das Praktikum hat mich jedenfalls stark motiviert, mein Studium weiterzuverfolgen und stets Möglichkeiten zu ergreifen, meine praktische Erfahrung zu erweitern. Ich habe erkannt, dass ich besonders im Umgang mit wichtigen Computerprogrammen noch einiges zu lernen habe. Besonders der Umgang mit Citavi und anderen Literaturverwaltungsprogrammen sollte im Studium mehr behandelt werden.

Insgesamt bewerte ich das Praktikum als hervorragend und ich bin sehr glücklich, dass sich diese Möglichkeit für mich ergeben hat. Obwohl es teilweise sehr fordernd war, habe ich sehr viel an theoretischem und praktischem Wissen mitgenommen. Mit Frau W., die über die gesamten acht Wochen eine sehr verständnisvolle Chefin war, habe ich bis heute ein freundschaftliches Verhältnis. Ich habe auch außerhalb der Stabstelle positiv auf mich aufmerksam machen können und so eine Anstellung als studentische Hilfskraft in einem soziologischen Institut erhalten. Ich habe gelernt, dass die praktische Auseinandersetzung mit sozialwissenschaftlicher Forschung für mich am lehrreichsten ist. Daher werde ich mich über den gesamten Verlauf meines Studiums stets nach Anstellungsmöglichkeiten und Praktika in diesem Bereich umsehen. Im Moment bewerbe ich mich auf ein Praktikum im GIGA Institut für Nahoststudien in Hamburg.